

gegeben, nur lebte er einige vierzig Jahre später, und seine historische Berühmtheit bestand darin, dass er seinen Vater Waratto durch allerhand Ränke aus dem Amte brachte, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Ein Zusammenhang des Gislemar der V. Richarii mit dem weit späteren Majordomus, dessen hinterlistige That aus dem L. h. Fr. und der Fortsetzung Fredegars hinlänglich bekannt war, wird sich kaum von der Hand weisen lassen, und dann wird man vielleicht auch über den historischen Werth der Erzählung von dem Erwerb der fiscalischen Cella Forestis durch Richar etwas anders urtheilen, als es Poncelet gethan hat. Den Verwandten Gislemars, den Palatinus Maurontus, kennt natürlich die Geschichte ebensowenig, und erst viel später stösst man auf einen gleichnamigen Herzog der Provence (737); die spätere Legende dagegen hat auch ihn mit ausserordentlichen Ehren umgeben, denn im Leben Walarichs (c. 23), eines Landsmannes Richars, liest man von einem Maurontus: 'qui et ipse summos inter procures palatii et dignitatem aulae regiae illo in tempore cunctos suo ingenio praecelebat'. Im 11. Jh., als dies geschrieben wurde, war also Maurontus auf derselben Staffel des Ruhmes angelangt, auf der sich der glücklichere Gislemar gleich anfangs befunden hatte.

Die Vita I. enthält die unzweideutigsten Hinweise, dass sie die Arbeit eines Zeitgenossen sei, und so wäre die Frage nach der Zeit ihrer Abfassung entschieden, wenn nicht noch mit der Thatsache gerechnet werden müsste, dass es spätere Schriftsteller gegeben hat, die betrügerischer Weise sich den Schein der Gleichzeitigkeit gegeben haben. Auch Poncelet berührt diese Möglichkeit, aber nur, um sie sofort abzulehnen, denn jene Betrüger hätten stets einen besonderen Beweggrund gehabt, entweder irdische Interessen oder auch nur die bessere Beglaubigung ihrer Schriftstellerei u. dergl., während er in der Vita I. nichts von alledem bemerkt hat. Meine Beobachtungen haben gerade zu dem entgegengesetzten Ergebnisse geführt, und meine abweichende Ansicht glaube ich oben begründet zu haben. Dass ich noch vor der Publication der Schrift den Biographen eben wegen seiner prahlerischen Betonung der Gleichzeitigkeit einen unverschämten Lügner schalt, ist mir, wie bemerkt, sehr verübelt worden, und man hat stark gezweifelt, ob ich nach Kenntniss des vollständigen Textes meine Ansicht aufrecht erhalten würde. Zu meinem grössten Bedauern bin ich ausser Stande, dem Wunsche zu entsprechen. Als seinen Gewährsmann hat der Biograph